Nr. 316. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 2. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Von den letzten Erörterungen die sich anfangs groß anließen und dann durch die Art, wie sie von einer Seite geführt werden, mehr und mehr den Charakter einer querelle allemand' annahmen, wendet sich der deutsche Patriot aufathmend der Betrachtung zu, daß die deutsche Nation nun zum neunzehnten Male den Sedangedenktag im Genusse des Friedens, im unverminderten Besitz ihrer wiedergewonnen Einheit und ihrer verfassungsrechtlich gesicherten Freiheit festlich begehen darf. Wohl ist der Friede ein theures Gut, theuer auch in Bezug auf die Opfer, die er dem gesammten Volk auferlegt, und es liegt kaum innerhalb der menschlichen Berechnung, wann diese Last einmal erleichtert werden kann. Was zu sorgen übrig bleibt, ist nur, daß sie auf erträgliche Weise vertheilt wird, und daß der entschlossene Sinn, sie unter allen Umständen ertragen zu wollen, nicht verloren geht. Ihn bestärkt das Gedächtniß dieses schicksalsreichen Tages am zuverlässigsten. Je öfter die festliche Begehung sich wiederholt, desto mehr bestätigt sich, so bemerkt die „Nat. Korr.“, daß es eine vortreffliche Wahl gewesen, die grade den 1. und 2. September zur nationalen Gedenkfeier bestimmt hat. Niemand behauptet mehr, daß dadurch schonungswerthe Empfindungen des Nachbarvolkes verletzt würden; dieses unterliegt selbst an dem Tage, der den Untergang des Kaiserreichs geschichtlich vergegenwärtigt, eigenthümlichen Gefühlen, die theilweise sogar in gleicher Richtung mit denen des Siegers vom 1. September sich bewegen, kaum in Reibung mit ihnen gerathen. Noch auch läßt sich sagen, daß irgendwie jene voreiligen Befürchtungen wahr geworden wären, die von der Wahl des Sedantages als des nationalen Feiertages eine künstliche Erzeugung der Selbstüberhebung voraussehen wollten. Wohl hat man jüngst einmal „muthige Zivilisten“ kennen gelernt, die unserm Volk in Waffen unüberwindliche Kräfte zutrauten, dagegen von der Waffentüchtigkeit des Nachbarn so wenig als möglich hielten. Grade diese Volksgenossen stehen aber heute noch von der nationalen Feier abseits; theils lassen sie den Papst in Rom hoch leben, theils haben sie zu viel von der Verbitterung ihres Parteipapstes in sich aufgenommen. Die freudig bewegten Massen des Volkes aber sind weit entfernt, heute den „Fluch der hohen Meinung, womit der Mensch sich selbst betrügt“, auf sich zu ziehen. Auch für die Folge wird dieser Gedächtnißtag nur mehr und mehr der geschichtlichen Anschauung dienen, als ein sicherer Ruhepunkt, um die im Laufe eines Jahres hinzugekommenen Erfahrungen und Zeiterlebnisse im Spiegel der gesammten deutschen Geschichte abzuklären und solchermaßen zu lehrsamer Bedeutung zu erhöhen. Nach dieser Seite hin den Sedantag weiterhin einheitlich auszugestalten, ist auch im Interesse unseres Schulwesens gelegen. Dasselbe mag sich nur erst einigen über die rechte Methode des Begehens. Was der Feier diesmal das besondere Gepräge giebt, ist wohl der Rückblick auf die Vortheile, die grade seit Jahresfrist unsern staatlichen Lebensbedingungen und Lebensverhältnissen dank der Fortdauer des Friedens zu Theil geworden sind. Aus der Gesetzgebung des verflossenen Winters tritt ja freilich ein gewisser partikularistischer Grundzug unverkennbar hervor, ebenso unverkennbar ist aber die Verbindung der nationalen Kräfte fester und sind die Wechselbeziehungen innerhalb der Bundesgemeinschaft inniger geworden. Die herben Schläge des Frühjahrs 1888 erzogen den Deutschen, sich dem großen vaterländischen Gemeinwesen mehr denn je hinzugeben; die Fürsten im Reiche, der Kaiser allen voran, vermittelten auch den einzelnen Stämmen, sich gegenseitig näher zu treten, sich mit der Verschiedenheit ihrer Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten besser vertraut zu machen, um derselben auch gerecht werden zu können; die vertiefte Einsicht in die fortdauernd unsichern europäischen Beziehungen und in die sozialen Schäden der Gegenwart endlich waren der starke Antrieb, sich um die in Treue bewährten Führer der nationalen Gemeinschaft immer enger zusammenzuschließen. So hat die Zeit schwerer Heimsuchung nur eine Erstarkung unseres Volkslebens zur Folge gehabt; und dies wiederum läßt sich unmittelbar auf die ruhmreichen und gewaltigen Septembertage von 1870 zurückführen. Die Opfer, welche das Volk damals auf fremder Erde seinem Wiedererstehen darbrachte, waren groß genug und mußten von Hoch und Niedrig ohne Unterschied gleich empfindlich getragen werden. Die Erinnerung an jene Opfer ist es, die den Gedanken ans Vaterland immer verjüngt wieder zum Durchbruch gelangen läßt. Und wie das Reich äußerlich, aus den Vereinbarungen der Fürsten und durch die Entschließungen der Volksvertretungen aufgerichtet wurde, blieb es seinen gesunden Kräften auch anheimgestellt, sich überall frei zu entfalten. Wenn es irgend eine Zeit geben könnte, zu prüfen, ob die Grundlagen des Reiches und des nationalen Lebens in der Weise befestigt und zweckmäßig gestaltet wurden, daß sie einer Dezentralisation Raum gewähren, doch aber den steten Zusammenhalt mit dem natürlichen Mittelpunkte der Gemeinschaft verbürgen konnten — so war es diese jüngste Vergangenheit. So tiefe Spuren auch an der Schwelle des neuen Zeitalters, das von anderer Eigenart großer Persönlichkeiten erfüllt werden soll, bis zur Stunde schon zu verfolgen sind und so sehr sie sich im natürlichen Lauf der Dinge noch vertiefen müssen, das deutsche Volk, aus einem heiligen Kriege zur Einheit emporgestiegen, ist darin mit seinem Kaiser und seinen Fürsten eins; die erhabene Mission nicht zu vergessen, die ihm unter den Kulturvölkern der abendländischen Welt zugewiesen war, als es am Abend des 1. September den Höhepunkt seiner glorreichen Selbstbefreiung erreicht hatte.

— Ueber den **Empfang des Zaren in Kopenhagen** wird der „Magdeb. Ztg.“ u. A. geschrieben:

Die kaiserliche Yacht gelangte eher auf die Kopenhagener Rhede, als es die Admiralität erwartet hatte. Diese Unachtsamkeit der maritimen Behörden gab Anlaß zu einer ziemlich peinlichen Empfangsstörung. Der dänische König war dem Zaren auf seinem Privatdampfer „Danebrog“ mit dem König von Griechenland, dem dänischen und dem griechischen Kronprinzen, sowie dem Prinzen Waldemar schon um die Mittagszeit entgegengefahren, doch hatten die Königin und die Prinzessin von Wales mit ihren hohen Angehörigen inzwischen keine andere Benachrichtigung erhalten, als daß der Zar um $4^1/_2$ Uhr das dänische Land betreten würde. So kam es, daß der Zar mit seiner Yacht, auf welcher inzwischen der dänische König mit seinen hohen Begleitern Aufnahme gefunden hatte, ungefähr $1^1/_4$ Stunde auf der Rhede still liegen mußte, bevor sich die königlichen Damen zum Empfang eingefunden hatten. Die Ersten, welche sich am Fuße des prunkvoll hergerichteten Ehrenportals einfanden, waren die fremden Diplomaten und die einheimischen Minister, sämmtlich in großer Uniform. Unter den Diplomaten fiel neben dem russischen Gesandten besonders auch der deutsche, Freiherr v. Brincken auf, welcher auf seiner reichgeschmückten Brust als ersten Orden das Eiserne Kreuz trug. Nach einer viertelstündigen Pause zog die dänische Garde in ihrer rothen Gala-Uniform als Ehrenwache auf. Als ihr Flügelmann marschirte an der Spitze der junge Prinz Christian von Dänemark, der älteste Sohn des Kronprinzen, der nun dazu ausersehen ist, der jüngsten Schwester unseres Kaisers seine Hand zu reichen. In seiner schmucken Uniform mit der gewaltigen Bärenmütze machte er eine vortreffliche Figur, die noch gehoben wurde durch das himmelblaue Band des Elephanten-Ordens, das breit über seine Brust lief. Gegen 4 Uhr Nachmittags fuhren die Wagen mit den königlichen Damen aus dem Amalienborger Schlosse vor.

Als die Königin an die Stufen herantrat, die von dem Empfangsbaldachin zum Meer hinabführten, kam in die bisher still und todt daliegende Scenerie reges Leben. Die Kriegsschiffe lösten krachende Kanonenschüsse, an Bord der russischen Yacht gewann plötzlich Alles Eifer und Bewegung. Eine flinke Ruderbarkasse wurde an der Backbordseite sichtbar, aus welcher durch den qualmenden Pulverdampf im Strahl der Sonne die weißen Mützen der russischen Matrosen glitzernd auftauchten. Der Zar begab sich an Land. Hurrahrufe begleiteten vom Lande aus das kräftig geruderte Boot, welches am Bugspriet die russische Kaiser- und die griechische Königsflagge neben dem prächtig wehenden blutrothen Danebrog führte. Das kleine Boot, welches nicht weniger als drei regierende Herrscher und eben so viele Thronfolger in sich aufgenommen hatte, wurde mit etwa dreißig vortrefflich geführten Ruderschlägen an Land gebracht. Mit weit ausgreifenden Schritten stieg der Zar unter den Klängen der russischen Nationalhymne die teppichbelegten Stufen des Empfangspavillons zu der dänischen Königin hinauf, die er mit lebhafter Herzlichkeit auf Mund und Wangen küßte. Der Zar machte eine durchaus stattliche Figur; die blaue, dänische Gardeuniform mit wehendem Helmbusch stand ihm ganz vortrefflich zu Gesicht. Von seinem finnischen Seeaufenthalt war sein Gesicht tief eingebrannt. Für einen kurzen Augenblick entblößte der Zar sein Haupt, das von der Stirn bis zur Hälfte der hinteren Partie des Haarschmuckes gänzlich entbehrt. Nachdem der Zar die Prinzessin von Wales und ihre jugendlichen Töchter mit Herzlichkeit begrüßt hatte, wandte er sich den dänischen Ministern und den auswärtigen Gesandten zu, unter welchen er namentlich auch den deutschen Gesandten, dem er die Hand reichte, mit einigen freundlichen Worten beehrte.

Dem kaiserlichen Gast waren aus der Schaluppe unmittelbar der König und der Kronprinz von Dänemark in russischer Infanterie-Uniform und darauf der jüngste Bruder des Zaren, Großfürst Paul, mit seiner jungen Gemahlin Alexandra von Griechenland gefolgt. Dann erst erschien an der Seite ihrer Brüder, des Königs von Griechenland und des Prinzen Waldemar, die Zarewna in olivengrün und schwarzgestreifter Seidenrobe. Die Kaiserin, die wegen ihrer einfachen Herzensgüte als der Liebling der Kopenhagener gilt, wurde mit stürmischem Jubel begrüßt und mit Lebhaftigkeit von ihrer königlichen Mutter umarmt und geküßt. Zuletzt betraten den flaggengeschmückten Pavillon der russische und der griechische Kronprinz, der bekanntlich in der dänischen Marine Lieutenantsdienste verrichtet. Nach viertelstündigem Aufenthalt am Landungsplatze bestieg der Zar mit dem König von Dänemark, dem dänischen und dem russischen Thronfolger gemeinschaftlich einen offenen, zweispännigen Wagen, in welchem er, gefolgt von den übrigen hohen Herrschaften, mitten durch die von einer jubelnden Menge erfüllte Stadt zum Kopenhagener Nordbahnhof fuhr, von wo aus die Weiterfahrt nach Schloß Fredensborg unmittelbar erfolgte.

— Der Rücktritt des Finanzministers von Scholz steht nach der „Post“ zum Oktober nunmehr bestimmt bevor. Herr von Scholz weilt seit Anfang Juli auf seiner bei Konstanz belegenen Besitzung und kehrt vorläufig nicht hierher zurück. Ueber einen Nachfolger des Ministers von Scholz ist bis jetzt noch nicht verhandelt worden. Die Nachricht, daß mit dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamts, von Maltzahn-Gültz, darüber verhandelt worden, ist irrig.

— Die Zeichen mehren sich, aus denen zu entnehmen, daß in den bevorstehenden **Verhandlungen des Reichstages** wie auch des **Landtages** die Erörterung der Arbeiterfrage einen breiten Rahmen einnehmen wird. Nicht nur in den öffentlichen Versammlungen der Parteien ist die Pflicht nachdrücklich betont, dieser Angelegenheit erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden; auch von höchster Stelle ist einer jetzt durch die Blätter gehenden Meldung zufolge die jetzige Arbeiterschutzgesetzgebung als nicht ausreichend bezeichnet worden, um den Arbeiter gegen die Ausbeutung durch das Kapital zu schützen. Wenn in dieser Beziehung, angesichts des von dem Reichstage in den letzten Sessionen wiederholt und einmüthig bekundeten Willens, zu einer weiteren Ausdehnung des Arbeiterschutzes die Hand zu bieten, eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung nicht besondere Schwierigkeiten bereiten würde, so dürften sich mühsamer die Berathungen gestalten, zu denen die über die Arbeitseinstellungen der Grubenarbeiter angestellten amtlichen Ermittelungen Veranlassung geben werden. Noch während des Ausstandes selbst wies Fürst Bismarck auf die Verpflichtung hin, auf Maßnahmen zu sinnen, die geeignet wären, der Wiederkehr ähnlicher bedrohlicher Erscheinungen vorzubeugen, und die Vorgänge, die sich jetzt in London abspielen, wo allen Ernstes mit der Arbeitseinstellung sämmtlicher Arbeiter gedroht wird, um für die Arbeiter eines bestimmten Erwerbszweiges günstigere Lohnbedingungen zu erzielen, sind nur dazu angethan, dieser Verpflichtung einen besonders dringlichen Charakter beizulegen. Daß nicht an Maßnahmen gedacht werden kann und nicht gedacht wird, die einseitig auf die Wahrung der Interessen der Unternehmer hinauslaufen, darf schon aus der Thatsache abgenommen werden, daß in allen Bergwerksrevieren amtliche Ermittelungen in Betreff der Ursache der Arbeitsniederlegung angeordnet sind, und wenn über das Ergebniß derselben amtliche Mittheilungen bisher noch nicht vorliegen und wohl auch nicht zu erwarten sind, bevor die Parlamente zusammengetreten, so wird doch die oben erwähnte kaiserliche Erklärung schon beruhigend auf die Arbeitermassen einwirken. Wo eine so starke Hand die Wahrung ihrer Interessen übernommen, dürfen sie vertrauensvoll der Zukunft entgegengehen. Es wird nicht einseitig gegen sie entschieden werden.

— In der Berliner **sozialdemokratischen Gemeinde** gehen die Wogen wieder einmal haushoch. Kein Tag, an dem nicht die Blätter lange Berichte über „stürmische“ Versammlungen bringen. Wie im vorigen Jahre Herr Schippel, so ist es dies Jahr Herr Kunert, der durch sein Auftreten Anstoß zu der Bewegung gegeben hat, deren Tosen jetzt die Hauptstadt erfüllt.

Es mag Zufall sein, aber jedenfalls ist es ein interessanter Zufall, daß die Vergangenheit beider Männer etwas fernab liegt von den Wegen, die sie jetzt wandeln. Sie sind nicht „geborene Sozialisten“ nach der Phrase der sozialdemokratischen Agitatoren, wonach jeder Arbeiter eo ipso als Mitglied der sozialdemokratischen Partei anzusehen sei. Die Noth, die auf die Massen der Arbeiter drückt, haben sie nicht kennen gelernt; um so eifriger sind Beide bemüht gewesen, durch den Radikalismus ihrer Anschauungen jeden Zweifel daran zu verscheuchen, daß es ihnen wirklich ernst sei mit der Sache, deren Vertretung sie übernommen haben. Und doch sind Beiden Angriffe der bittersten und schlimmsten Art nicht erspart geblieben. Herr Schippel sah sich s. Z. so bedrängt, daß er die Entscheidung der Parteiführer anrief. Es ist nicht bekannt geworden, welchen Verlauf die Sache dann weiter genommen hat. Die Angriffe sind allmälig verstummt, und jetzt scheint Herr Schippel wieder in Gnaden aufgenommen zu sein.

Vermuthlich wird auch die Sache des Herrn Kunert denselben Ausgang nehmen, und das kann ihm eine tröstliche Beruhigung sein in den Fegefeuerqualen der öffentlichen Versammlungen, in denen ihm „Lohndrückerei“, „Vorliebe für Ausnahmegesetze“ und was dergleichen mehr ist, zur Last gelegt wird. Auch in der Sozialdemokratie gilt das Sprüchlein von den — Genossen, die sich schlagen und die sich wieder vertragen.

Für die Außenstehenden haben darum die Berliner Vorgänge auch keine besondere Bedeutung. Nur zeigen sie wieder einmal, daß selbst, wenn die beste der Welten gekommen, um deren Herbeiführung die Herren Bebel und Liebknecht und Kunert und Schippel bemüht sind, Hader und Streit aus Neid und gekränktem Ehrgeiz, die uns jetzt das Leben so oft verbittern und schwer machen, auch dann nicht verschwunden sein werden. Wem klingen nicht die schönen Worte in den Ohren wieder, die in Paris auf dem internationalen Arbeiterkongreß und beim „Ehrenwein“ gewechselt wurden? Die Verbrüderung der Arbeiter aller Länder schien sich vollzogen zu haben. Doch der Tragödie darf das Satyrspiel nicht fehlen. Und so sehen wir denn wenige Wochen nach dem „erhebenden“ Schauspiel in Paris die Genossen und Brüder wieder mit haßerfüllten Gesichtern einander gegenüberstehen und die Duldsamkeit, die sie als Hauptgebot auf ihr Programm gestellt, dadurch bethätigen, daß der Eine es als selbstverständlich hinstellt, wenn jeder Widerspruch mit der Ausstoßung aus der Gemeinde der neuen Heiligen beantwortet wird, während der Andere die Absetzung eines Redakteurs fordert, der den Muth hatte, auch der Mehrheit gegenüber seine Ansicht zu vertreten. Es ist wirklich dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, auch die sozialistischen nicht.

— Die „Berl. Börs.-Ztg.“ meldet: „Die fortgesetzte Agitation innerhalb der Berliner Arbeiterbevölkerung, um **Massenstreiks** herbeizuführen, nicht so sehr zur Aufbesserung der Lohnverhältnisse, sondern zugestandenermaßen zur Schädigung bezw. Mürbemachung der Unternehmer, hat zunächst den Zusammenschluß der Berliner Eisen- und Stahlindustrie zur Folge gehabt. Dem Vernehmen nach kam am Donnerstag eine Vereinbarung sämmtlicher Werke und Fabriken in Berlin, soweit sie zur Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft gehören, zu Stande. Danach soll im Falle eines Ausstandes auf einem der betheiligten Werke aus der Streikverhütungs-Vereinigung eine freie Kommission, aus Mitgliedern der Vereinigung bestehend, die Beschwerden der Arbeiter untersuchen, also Vertreter der Streikenden hören und die Gegenvorstellungen der Arbeitgeber prüfen. Die Kommission entscheidet dann in schiedsrichterlicher Form, für die Arbeitgeber mit verpflichtender Wirkung. Nach dem Statut sind sämmtliche Mitglieder der Vereinigung gehalten, solche Arbeiter nicht in Dienst zu nehmen, die trotz der Kommissionsentscheidung den Ausstand fortsetzen.“

— Bei dem **Kaisermanöver in Hannover** wird dem „Hann. Kur.“ zufolge das Hauptquartier des Kaisers aus den folgenden Personen bestehen: den Generaladjutanten: Generallieutenants von Hahnke, Chef des Militärkabinets, und von Wittich, Kommandant des Hauptquartiers; dem General à la suite Generalmajor Graf von Wedel; den Flügeladjutanten Oberstlieutenants von Lippe und von Kessel, Majors von Bülow, von Zitzewitz, von Schell und von Pfuel; den Ordonnanzoffizieren Premierlieutenant Graf von Villers und Sekondelieutenant von Hennings; Leibarzt: Generalarzt Professor Dr. Leuthold; dem Hauptquartier zugetheilt ist der kaiserlich russische Generalmajor und General à la suite des Kaisers von Rußland Graf Golinitschew-Kutusow; vom Militärkabinet werden anwesend sein die Oberstlieutenants von Oidtmann und von Weise. Außerdem werden sich in Begleitung des Kaisers befinden der Kriegsminister General der Infanterie von Verdy du Vernois mit dem Oberstlieutenant Haberling, Chef der Zentralabtheilung Major von der Boeck und den Adjutanten Majors Baron von Ardenne und von Loewenfeld; der Chef des Generalstabes der Armee Genral der Kavallerie und Generaladjutant Graf von Waldersee nebst den Adjutanten Oberstlieutenant von Goßler und Premierlieutenant von Marschall; Oberstlieutenant Rothe, Abtheilungschef im Großen Generalstabe, und die Majors vom Großen Generalstabe von Bülow und von Hülsen. Von Prinzen des königlichen Hauses ist vorläufig Prinz Albrecht von Preußen angemeldet, der zugleich als Oberschiedsrichter fungiren wird. Von Fürstlichkeiten sind bisher gemeldet: der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Hessen, der Fürst zur Lippe, der Fürst zu Schaumburg-Lippe (nur zur Parade des 7. Armeekorps), General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen, Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, Prinzen Karl von Schweden, Balduin von Flandern, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Maximilian von Baden, Erbprinz von Schaumburg-Lippe, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Reichskanzler Fürst von Bismarck. (?)

— Nachdem durch die **Marinebestechungs-Angelegenheit** die allgemeine Aufmerksamkeit sich den Unregelmäßigkeiten bei der Militär- und Marine-Verwaltung zugewendet hat, kommen immer neue ähnliche Fälle in die Oeffentlichkeit. So wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Mainz gemeldet: „Der Feldwebel eines hiesigen Regiments, der nach Frankfurt abkommandirt war, um dort in eine Zivilstellung zu treten, ist flüchtig geworden, weil eine Untersuchung in Mainz ergeben hat, daß er sich eine Reihe von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen hat zu Schulden kommen lassen. Der Soldat hat nämlich die an Lieferanten schuldigen Beträge für sich behalten, die Rechnungen aber mit der Namensunterschrift der Lieferanten versehen.“ Ferner wird der „Danziger Ztg.“ aus Kiel geschrieben: „Die Untersuchungen in der Marine-Bestechungsaffaire scheinen auch zur Entdeckung anderer auf der hiesigen kaiserlichen Werft vorgekommenen Unregelmäßigkeiten geführt zu haben. Hier ein Beispiel: Der Werkführer F. ist verhaftet. Die Versendung von Kupfer 2c. von hier nach Wilhelmshafen stand unter seiner Kontrolle. Mehrere Sendungen, ordnungsmäßig verpackt und adressirt, wurden auch von der Werft fort- und angeblich nach dem Bahnhofe befördert, in Wilhelmshafen aber sind dieselben nie angekommen. Tonnenweise wurde das Kupfer an dem Bahnhofe vorbei nach der hiesigen L.straße gefahren und in einer dortigen Kupferschmiede abgeladen. Auch der Empfänger ist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits abgeschlossen.“

— Dem kürzlich verstorbenen Professor und Universitäts-Prediger Christlieb ist, wie die „Bonner Ztg.“ meldet, während seiner Krankheit ein **eigenhändiges Schreiben der Kaiserin** von Wilhelmshöhe aus zugegangen, das folgenden Wortlaut hat:

„Geehrter Herr Professor! Ich danke Ihnen sehr für die mir übersandten Predigten, die ich mit Interesse lesen werde. Zu meinem großen Bedauern habe ich gehört, daß Sie so ernstlich erkrankt sind. Möchte Gott Sie genesen lassen und unserer Kirche in Ihnen noch lange eine so wichtige Stütze und Kraft erhalten. Mit besten Wünschen und freundlichem Gruß Ihre treuergebene

Viktoria, Kaiserin und Königin.“

Nach dem Hinscheiden Christliebs erhielt dessen Wittwe von den kaiserlichen Majestäten aus Baireuth durch den Baron von Mirbach folgendes Telegramm:

„Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sprechen Ihnen und den Ihrigen herzliche Theilnahme über den Tod Ihres treuen Mannes aus. Die Majestäten haben bestimmt, daß am Sarge Ihres hochverdienten Mannes, dessen Tod ein schwerer Verlust für die evangelische Kirche ist, ein Lorbeerkranz niedergelegt werde.“

— Der **Statthalter von Elsaß-Lothringen**, Fürst Hohenlohe, ist in Begleitung der Unterstaatssekretäre v. Schraut und v. Köller Sonntag Vormittag 10 Uhr zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung für den Bezirk Lothringen in Saargemünd eingetroffen. Die Stadt war reich beflaggt, die Feuerwehr, Musikkapellen und Vereine bildeten Spalier. Der Bürgermeister Dr. Freudenberg bewillkommnete den Statthalter und hielt eine Ansprache an denselben. Unter Glockenläuten und Hurrahrufen der Bevölkerung begab sich der Statthalter nach der Kreisdirektion, wo die Vorstellung der Geistlichkeit, der Behörden und anderer Notabilitäten stattfand.

— Ein der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg zugehender Bericht weist darauf hin, daß die in russischen Armeekreisen schon seit geraumer Zeit bestehende Bewegung, welche sich gegen die Aufnahme von Offizieren fremder Nationalität in den Verband des russischen Heeres und insbesondere gegen die Verwendung derselben als Instruktions-Offiziere richtet, in den jüngsten Tagen in prononcirter Form zu Tage getreten sei. Veranlaßt wurde diese Erscheinung durch die kürzlich erfolgte Einreihung eines derartigen Offiziers in die russische Armee, ein Vorgang, der auch in der russischen Presse zum Gegenstande abfälliger Besprechungen gemacht wurde. Man betont in den erwähnten Kreisen, daß die ausgezeichneten Leistungen der einheimischen Instruktions-Offiziere die Heranziehung fremdländischer durchaus als überflüssig erscheinen lassen und daß die seitens der russischen Kriegsverwaltung bisher in dieser Richtung geübte Gepflogenheit überhaupt manche Unzukömmlichkeiten mit sich bringe und solche insbesondere im Falle einer kriegerischen Verwickelung zur Folge haben könne.

— Die Post von dem am 27. Juli aus Shanghai abgegangenen Reichs-Postdampfer „Dresden“ ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 3. d. Mts. zur Ausgabe.

— Einem Gesuch angesehener Bürger Dresdens Folge gebend, hat der König von Sachsen den zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilten Militär-Musik-Direktor Trenkler begnadigt.

— Zum **Abschluß des Kolonialstreites** geht der „Köln. Ztg.“ folgende sachverständige Aeußerung zu:

Die letzten halbamtlichen Kundgebungen zum Konialstreit offenbaren eine irrthümliche Auffassung der afrikanischen Verhältnisse. Die Voraussetzungen derselben sind falsch. Als unbestritten feststehend darf der Satz gelten, daß in Innerafrika Handelsherrschaft und politische Herrschaft noch auf Jahrzehnte hinaus gleichbedeutend sind. Es läßt sich kein Handelsweg für Europäer dort eröffnen ohne Anlage von befestigten Etappenstationen. Diese kleinen Forts längs der Handelsstraßen bilden aber auf Jahrzehnte hinaus die einzig mögliche Art politischer Herrschaft in Innerafrika. Wer außer den Häfen und Handelsstraßen und etwaigen Plantagengebieten in Afrika eine Herrschaft ausüben oder gar das Land „assimiliren“ will, der will einstweilen Unmögliches. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Betreff der Intensität des Vorgehens zuweit geht, so bleibt sie natürlich hinsichtlich der Extensität hinter der richtigen Linie zurück. Die räumliche Ausdehnung unserer Interessengebiete hat ihre natürlichen Grenzen noch nicht gefunden. Interessengebiete grenzt man nach Interessen ab, das wichtigste Interesse der Kolonialpolitik ist, namentlich für deutsche Verhältnisse, eine möglichst schnelle und sichere Rentabilität. Die Rentabilität unserer ostafrikanischen Kolonien beruht aber für die nächste Zeit unbestreitbar in erster Linie auf dem Handel mit dem Innern. Das herkömmliche Handelsgebiet der deutsch-ostafrikanischen Häfen reicht nun bis zum oberen Kongo und bis zum oberen Nil. Es gilt also zunächst den Handel dieses Hinterlandes den deutschen Häfen zu erhalten, schon mit Rücksicht auf die Zollerträgnisse, welche die wirthschaftliche Grundlage unserer Küstenverwaltung bilden. Nun führen aber im Innern drei Einfallsthore und von der Benadirküste aus ein viertes Einfallsthor in dieses Handelsgebiet, und wir sehen die Engländer an der Arbeit, sich dieser Einfallsthore zu bemächtigen. Im Süden und Südwesten dringen sie über den Zambesi-Schire, den Nyassasee, die Stevensonstraße bis zum Tanganykasee vor und erreichen von dort aus Udschidschi und Tabora, die Haupthandelsplätze innerhalb des deutschen Gebiets; im Norden und Nordwesten suchen sie die Umgebung des Viktoriasees und vor allem den obern Nil in ihre Hände zu bekommen, um über Mombassa und demnächst über Suakim-Berber oder über Egypten und den Nil in unser Handelsgebiet erobernd vorzudringen; im Nordosten führen von der Benadirküste aus alte Handelswege in unser Handelsgebiet, und auch hier werden die Engländer bald zugreifen, wenn das deutsche Reich nicht bald diese von Dr. Jühlke erworbene Küste unter seinen Schutz nimmt. Endlich rückt die Nutzbarmachung des Kongo durch die Kongobahn unaufhaltsam näher, und damit pocht der Kongestaat vernehmlich an das westliche Einfallsthor. Sollen wir unsere Augen schließen gegen diese Gefahren, die unserm Handel und unserer Herrschaft im östlichen Zentralafrika drohen? Sollen wir die vier Einfallsthore ohne Widerstand preisgeben und einstweilen nur viele Millionen an „die Melioration“ eines Landes legen, in welchem dann nach wenigen Jahren die Engländer allen Großhandel beherrschen und damit unsere politische und Handelsherrschaft lahm legen werden? Jedes Reich denkt zunächst an die Sicherung seiner Grenzen und dann erst an den innern Ausbau, diesem Grundsatz können wir uns auch in Afrika nicht entziehen. In erster Linie müssen wir die vier Einfallsthore in unser Gebiet, so gut es geht, sicherstellen. Das ist bisher nicht genügend geschehen; es soll aber bezüglich des nordwestlichen Einfallthores geschehen durch die deutsche Emin Pascha-Expedition. Es soll geschehen nicht durch Aneignung des Emin-Gebietes, sondern durch Unterstützung Emins gegen seine Feinde, schwarze und weiße. Demnach ist die Emin-Expedition zweifellos „ein essentieller Theil der deutschen Kolonialpolitik“, eine wirksame Rückendeckung, keine „Konkurrenz“ für die Wißmannische Küstenexpedition. Wie sie die letztere „schädigen“ soll, ist völlig unverständlich. Wir wollen keine „Uebertreibung der räumlichen Ausdehnung unserer Interessenkreise“, aber auch keine Verstümmlung derselben. Der Vergleich der Größe derselben mit Deutschland hat angesichts der räumlichen Ausdehnung der innern afrikanischen Handelsverhältnisse keinen Sinn. Wir sollten in dieser Beziehung von den Engländern lernen; mit einer in der Kolonial-Geschichte einzig dastehenden Selbstbeschränkung läßt sich keine Kolonialpolitik treiben.

— Ueber einen Zwist, welcher sich in dem kanadischen Hafen von Esquimault auf der Vancouver-Insel zwischen dem Kapitän einer **deutschen Bark** und dem Befehlshaber des britischen Pacific-Geschwaders, Kontre-Admiral Heneage, ereignete, wird aus Viktoria, 28. August, berichtet: Der britische Admiral befahl dem Führer der deutschen Barke „Hustede“, welche im Hafen von Esquimault ankerte, den Ankerplatz zu verlassen. Einen Grund dafür gab er nicht an. Der Kapitän des deutschen Schiffes weigerte sich, hißte die deutsche Flagge auf und zwang das britische Geschwader, welches das Schiff fortziehen wollte, abzusegeln. In der Abwesenheit des Kapitäns wurde die „Hustede“ jedoch von Schaluppen, die mit Marinematrosen besetzt waren, an den Eingang des Hafens gezogen. Der Kapitän berichtete den Vorgang den Hafenbehörden, welche die Barke morgen an ihren früheren Ankerplatz ziehen lassen werden. Der Hafenmeister und der Lootsen-Kommandeur sagen, daß Admiral Heneage seine Befugnisse überschritten habe, da kein Theil des Hafens für Marinezwecke reservirt sei.

Saargemünd, 1. September. Heute Mittag fand die Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung durch den Statthalter, Fürsten von Hohenlohe, statt. Nach der Vertheilung der Preise hielt der Statthalter eine Anrede, in welcher er seiner Freude über die zahlreiche Betheiligung seitens der Bevölkerung, sowie über die schönen, zur Ausstellung gelangenden Landesprodukte und Thiere aussprach; mit besonderer Genugthuung gedachte der Statthalter auch der zahlreichen Dienstboten, die sich durch langjährige treue Dienste ausgezeichnet hatten. Die Regierung wende der nothleidenden Landwirthschaft ihr besonderes Interesse zu, dieselbe habe dazu reichliche Mittel bewilligt. Nachmittags 3 Uhr fand ein Festmahl statt, an welchem gegen 400 Personen theilnahmen. Der Statthalter brachte folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren! Ich lade Sie ein, dieses Glas edlen, echten deutschen Rheinweines zu erheben und es zu leeren auf das Wohl unseres allergnädigsten Kaisers. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!“ Die Festversammlung stimmte begeistert ein. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“. Der Kreisdirektor v. Kramer brachte in schwungvollen Worten einen Toast auf den Statthalter aus, welchen dieser dankend mit einem Hoch auf die Stadt und den Kreis Saargemünd, sowie auf den ältesten einheimischen Bürgermeister Huk und den Kreisdirektor erwiderte. Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, begab sich der Statthalter durch die dicht besetzten Straßen nach dem Bahnhof, von wo aus die Abreise um 6 Uhr erfolgte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. August. Da die **Auflösung des jungczechischen Studenten-Vereins** in Prag anscheinend auch die Altczechen zu hellem Zorn entflammt hat, kommen heute alle Feuerspritzen zum Löschen angefahren. „Presse", „Fremdenblatt", „Vaterland" beweisen haarklein, daß der Verein aufgelöst wurde, weil er wiederholt seinen Wirkungskreis überschritt und weil er, seinem ursprünglichen Zweck entfremdet, nur noch jungczechische Propaganda betrieb. Die Regierung habe hinlänglich bewiesen, daß sie frei von jeder politischen und nationalen Voreingenommenheit sei, da sie jüngst auch deutsch-nationale Körperschaften, den Schulverein für deutsche und verschiedene steirisch-deutsche Studenten-Verbindungen wegen politischer Ausschreitungen aufgelöst habe. Stolz ruft das „Fremdenblatt": „Auch die „Staatsklugheit" darf die Staatsgesetze nicht schlummern lassen, wenn ihre Anwendung ein Gebot der Gerechtigkeit ist." Das „Fremdenblatt" scheint das Vorgehen der Regierung nicht grade für einen Akt der Staatsklugheit anzusehen. Sarkastisch meint die „Deutsche Zeitung", sie könne sich mit solchen Auflösungen nicht befreunden, denn sie befürchte immer, daß eines schönen Tages in Oesterreich alles aufgelöst sei bis auf die klerikalen Bruderschaften, und selbst einen Betbrüderverein könne man auflösen, wenn er für „gute Wahlen" bete; jedoch hofft die „Deutsche Zeitung", daß dem Ministerium Taaffe aus der Maßregel neue Schwierigkeiten erwachsen werden und daß sich der Gegensatz zwischen der äußern Politik und den Stützen der Regierung immer mehr fühlbar mache. Das „Vaterland" ruft seinen altczechischen Bundesbrüdern warnend zu: „Ist das czechische Volk im allgemeinen wirklich derartig in nationalen Chauvinismus verrannt, daß es in der That keine Grenzen und keine Rücksichten mehr anerkennen will, dann müssen ihm die gewissen unüberschreitbaren Grenzen in einer Weise, die nicht mehr ignorirt werden kann, sichtbar gemacht werden." An anderer Stelle wird jedoch die Regierung ersucht, sie möge nur ja keine weitern drakonischen Maßregeln, um Martyrer zu schaffen, ergreifen. In Prag machen inzwischen Alt- und Jungczechen sich gegenseitig Vorwürfe, daß sie an der Rücksichtslosigkeit der Regierung die Schuld trügen. Herr Dr. Rieger hat einer Studenten-Abordnung versprochen, sich bei dem Ministerium für Aufhebung der Maßregel verwenden zu wollen, doch empfiehlt die altczechische „Politik" bereits, dafür zu sorgen, daß der neu zu bildende Studenten-Verein vor dem jungczechischen Einfluß bewahrt werde.

Krakau, 31. August. Nach der „Reforma" wurden in diesen Tagen in Charkow vierzig Studenten, größtentheils Polen, und in Kiew fünfzehn Studenten, unter denselben der österreichische Unterthan Rechtshörer Zaremba, verhaftet.

Italien.

Rom, 31. August. Der russische Nihilist, der Bildhauer Iwanowsky, welcher mit der Frau eines sizilianischen Millionärs eine Liebschaft unterhielt, wurde beim Verlassen des Hauses desselben überfallen und durch fünf Revolverschüsse tödtlich verletzt.

Die Wiederaufnahme der Zahlungen der Banka Tibernia wirkte sowohl auf die hiesige als auf die Turiner Börse sehr günstig. Die Liquidation in Turin ist gut verlaufen, doch ist die Situation im Allgemeinen noch unverändert. Die Banka di Napoli weigert sich fortgesetzt, sich an der Hülfsaktion zu betheiligen.

Neapel, 31. August. Der Deputirte Grossi wurde heute auf der Straße von zwei unbekannten Männern überfallen und durch sieben Dolchstöße tödtlich verwundet.

Großbritannien und Irland.

London, 31. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Sansibar soll der Sultan heute eine Konzession an die britisch-ostafrikanische Gesellschaft auf die Inseln Lamu und Benagir unterzeichnet haben, sowie auf die Küstenlinie nördlich von Kipini mit Kismayu, Barawa, Marka, Makdischuh und Mruti. Die Konzession soll auch durch Portal für die Gesellschaft provisorisch gezeichnet worden sein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. August. Zu dem hier stattfindenden internationalen Orientalisten-Kongresse sind bereits viele Theilnehmer eingetroffen. Die vom Könige eingeladenen Professoren Dillmann und Schrader (Berlin) wurden bei ihrer Ankunft vom Grafen Landberg empfangen und in einem Hofwagen in das Grand Hotel geleitet. Der persische Gesandte in Konstantinopel, Muhsin Khan, wurde heute vom Könige in feierlicher Audienz empfangen. Im Ganzen nehmen an dem Kongresse, welcher am Montag eröffnet wird, gegen 500 Ausländer und 120 Schweden Theil.

Christiania, 28. August. Gestern wurde in Bergen die **Landesdelegirten Versammlung der Linkenvereine** abgehalten. Mit Ausnahme von Akershus und Jarlsberg waren alle Aemter vertreten, auch die Städte Aalesund, Kristianssund, Arendal, Christiania, Moß, Stavanger und Bergen hatten Delegirte geschickt. Von den hervorragendern Parteiführern fehlten nur Björnstjerne Björnson und Ovam. Die Verhandlungen des Parteitages wurden von Konow geleitet. In den Vorstand wurden Steen, Ullmann, Saakvitne, Berner und Lövlund gewählt. Dann gab Direktor Berner eine Darstellung über den Verlauf der letzten Ministerkrisis und Rektor Steen über die politische Lage. In der gestrigen Nachmittagsversammlung wurde folgendes Programm angenommen:

1) Die Delegirten-Versammlung hält an der früher geltend gemachten Auffassung der Linken fest hinsichtlich der Durchführung der Mehrheitsregierung, der Ordnung der diplomatischen Angelegenheiten und der Aufhebung des Vizekönigthums. 2) Die Delegirten-Versammlung wiederholt die Empfehlung der früheren Versammlung (von 1888) a. des allgemeinen Stimmrechts, b. einer gerechteren Vertheilung der Steuerlasten, namentlich Einführung von direkten Steuern, c. Vereinfachung des Beamtenwesens, — und giebt den Linkenvereinen anheim, dafür zu wirken, daß diese Forderungen in das Programm bei der nächsten Wahl aufgenommen werden.

Rußland.

Petersburg, 31. August. Die von auswärts verbreitete Nachricht, der Zar werde in Folge der gefährlichen Erkrankung der Großfürstin Wladimir zurückerwartet, ist sicherem Vernehmen nach völlig unbegründet. In bestunterrichteten Kreisen ist von einer Rückkehr aus dem bezeichneten Grunde nichts bekannt, auch giebt der Zustand der Großfürstin Wladimir augenblicklich keinen Grund zu so ernsten Bedenken.

Türkei.

Es liegt jetzt der Text der zweiten **Proklamation** vor, welche **Schakir Pascha** an das kretensische Volk gerichtet hat. Das Schriftstück lautet:

Kretenser! In einer vor zwei Tagen kundgemachten Proklamation hatte ich erklärt, daß die Weisungen, welche ich von Sr. Majestät dem Sultan, unserem erhabenen Gebieter, erhalten, darin beständen, die friedlichen Bewohner gegen die Vexationen verlogener Ränkeschmiede zu schützen. Als erste Maßregelung zur Erreichung dieses Zweckes wurde es für nöthig befunden, den militärischen Kordon zu erweitern; demzufolge habe ich einige Truppen nach Keramedi entsendet. Einige Individuen, die unfähig sind, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, haben aus der Ferne auf die Truppen geschossen und diese mußten ihre Soldatenpflicht thun. Die hier vereinigten Truppen werden, wohin immer man sie senden wird, die Befehle ihres Herrschers vollziehen und ihre heilige Pflicht erfüllen. Seid daher überzeugt, daß sie nichts Feindseliges im Schilde führen, weder gegen eine muselmanische, noch gegen eine christliche Klasse der Bevölkerung und daß sie sich darauf beschränken werden, die friedliebenden und ehrlichen Leute zu schützen. Wohin immer sie gesendet werden, sollen sie als Beschützer aufgenommen werden. Niemand wird durch die kaiserlichen Truppen zu leiden haben. Diejenigen unter Euch jedoch, die es wagen sollten, auf die Truppen zu schießen, die ehrlichen Leute zu bedrängen, Häuser in Brand zu stecken oder fremden Besitz zu plündern, werden keinen Schutz finden. Sie werden vielmehr einer feindseligen Behandlung sich verdient gemacht haben. Darum gebe ich Euch den aufrichtigen Rath, solcher Handlungen Euch zu enthalten und gebe Euch zugleich bekannt, daß kein Privater Waffen tragen dürfe.

Schakir,
General-Gouverneur und Interims-Kommandant.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. September. Fast zwei Jahrzehnte sind seit dem **Siege bei Sedan** verflossen, aber die Feier des in der Geschichte einzig dastehenden Tages zeugt heute noch von größter Freudigkeit, alle Kreise vereinigen sich zu patriotischen Festen und wenn auch das Geschäftsleben nicht ruht, so zeigen die Straßen doch ein Festtagsaussehen. Flaggenschmuck ziert die Häuser und festlich geputzt durchziehen die Schulkinder die Straßen und auch viele Erwachsene lassen es sich nicht nehmen, den denkwürdigen deutschen Ehrentag als einen vollen Festtag zu betrachten. Schon in früher Morgenstunde wurde heute die Feier durch Glockengeläute und Choralmusik vom Jakobithurm eingeleitet, am Vormittag fanden in den Schulen die üblichen Festakte statt und einige Schulen hatten den Tag zu weiteren Ausflügen benutzt, so die Friedrich Wilhelm-Schule. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschirten die Schüler um 9 Uhr, nach den einzelnen Klassen geordnet, mit Fahnen unter Führung der Lehrer von dem Schulgebäude ab, begaben sich zum Bahnhof und von dort mittelst Extrazuges nach Finkenwalde, wo bei fröhlichem Spiel der Tag gefeiert werden soll. Die städtischen Bureaus blieben heute geschlossen und auch die Börse fiel aus. Für den Abend sind von einer großen Anzahl von Vereinen Festlichkeiten vorbereitet, von denen die umfangreichste der von den hiesigen Vereinen in der Grünhof-Brauerei (Bock) veranstaltete Festkommers sein dürfte. Außerdem haben bereits mehrfache Vorfeiern stattgefunden, so vereinigte sich am Sonnabend der Lokal-Verband Stettiner Kegelklubs zu einer Sedanfeier im Restaurant Unverfehrt, der Stettiner Sängerbund versammelte sich gestern im Reichsgarten, woselbst ein Prolog und lebende Bilder den eigentlichen Festakt bildeten, während Theater und Gesangsvorträge für weitere Unterhaltung sorgten.

— Die Statuten der **Militär- und Kriegervereine** müssen nach einer neueren Verfügung nachstehende Bestimmungen enthalten:

Zwecke des Vereins. Die Zwecke des Vereins sind: Die Treue und Liebe für Kaiser, König und Vaterland zu pflegen, die Erinnerung an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten, die Leichen verstorbener Kameraden mit den üblichen militärischen Gebräuchen nach Maßgabe der allerhöchsten Kabinetsordre vom 22. Februar 1842 und 6. Juni 1844 zur Gruft zu geleiten und die Hinterbliebenen mit Rath und That zu unterstützen. Im Uebrigen ist bei den Versammlungen des Vereins jede Erörterung religiöser und politischer Angelegenheiten ausgeschlossen.

Aufnahme-Bedingungen. Mitglied des Vereins kann jeder ehemalige Soldat werden, welcher a. den Fahneneid geleistet hat; b. im deutschen Reichsheer oder der Marine unter Aufrechterhaltung eines unbefleckten soldatischen Rufes gedient, zur Kriegsreserve beurlaubt, im Landwehrverhältniß steht oder zum Landsturm gehört; c. sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und wegen ehrenrühriger Handlungen nicht bestraft ist; d. unverbrüchliche Treue gegen Kaiser und Reich, König und Vaterland hochhält und einen achtbaren Lebenswandel führt; e. in dem Ort oder einer benachbarten Ortschaft wohnt.

Verlust der Mitgliedschaft. Aus dem Vereine scheiden mit Verlust eines jeden Anspruches aus: Mitglieder, welche a. ihren Austritt aus dem Vereine (mündlich oder schriftlich) freiwillig erklären; b. nach späterer Feststellung zur Zeit der Aufnahme oder auch gegenwärtig einer der Aufnahme-Bedingungen nicht genügen; c. den Festsetzungen des Statuts und der gültigen Beschlüsse der General-Versammlung Ungehorsam entgegensetzen, die Ruhe und Ordnung in den Vereinsversammlungen und bei öffentlichen Aufzügen durch ungebührliches Betragen stören.

Insbesondere wird noch darauf hingewiesen, daß laut Kabinetsordre vom 22. Februar 1842, welche das eigentliche Grundgesetz für die Kriegervereinigungen bildet, Nichtmilitärs weder als aktive noch als Ehrenmitglieder aufgenommen werden dürfen. Den Polizeibehörden steht das Recht zu, jeden Kriegerverein aufzulösen, welcher den Grundbestimmungen zuwiderhandelt.

— Der Sommer geht seinem Ende entgegen und man kann es Niemand verdanken, wenn die letzten **schönen Sonntage** noch zu großen Ausflügen benutzt werden, und der gestrige Sonntag war reich an solchen Ausflügen; hatte doch das Gewitter am Vormittag die Luft so geklärt, daß am Nachmittag sich Jedermann hinaussehnte und es war daher nicht zu verwundern, daß sich am Nachmittag ein Menschenstrom nach allen Richtungen ergoß, um in der freien Luft Erholung zu suchen. Gotzlow und der Julo, Westend und Gut Nemitz waren dicht besetzt, aber die Hauptanziehungskraft übte gestern doch Finkenwalde und Podejuch aus, wo sich unsere hiesigen Vereine zu einer Sedanfeier vereinigt hatten, über welche wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Aber trotz dieser Massenausflüge waren auch die Lokalitäten der Stadt sehr gut besucht und die Theater und der Zirkus boten sogar ausverkaufte Häuser. Im **Bellevue** konzertirte neben der Theaterkapelle die Kapelle des 42. Infanterie-Regiments, welche sich unter Leitung des Herrn Mertens hier aufs Beste eingeführt hat und auch gestern wieder lebhafte Anerkennung davontrug. Im Theater marschirte „Die junge Garde" auf und unterhielt wiederum aufs Beste. — Das **Elysium-Theater** hatte noch einen Gast ins Treffen geführt, den großherzoglichen Hofschauspieler Herrn R. Seydelmann, welcher sich als „Blumenkranz" in „Der Goldonkel" vorstellte und eine prächtige Charakterstudie gab, ohne sich dabei zu Uebertreibungen hinreißen zu lassen; neben ihm machten sich die Damen Frls. Frey, Hänseler und Wagner und die Herren Grosse, Pahlau und Weiß besonders um die Vorstellung verdient. — Im **Zirkus Schumann** war die Nachmittags-Vorstellung recht gut besucht, in der Abendvorstellung waren alle Plätze ausverkauft und stürmischer Beifall belohnte die auftretenden Künstler. — Es mangelt uns heute an Raum, um auf die einzelnen Piecen näher einzugehen, doch wollen wir nicht unterlassen, wenigstens einen Künstler hervorzuheben, welcher gestern zum ersten Male auftrat und sich auf das Beste einführte. Es ist dies der englische Original-Klown Mr. **Fellis**; trotz großer Ruhe entwickelte derselbe einen prächtigen Humor und versteht es, das Publikum in steter Heiterkeit zu erhalten, daneben entwickelt er auch eine Kunstfertigkeit, welche in jeder Weise beachtungswerth ist. — Noch lange nach Schluß der Vorstellung war der Tunnel und die oberen Säle des Zirkus dicht besetzt und entwickelte sich ein recht gemüthlicher Künstlerverkehr. Dabei muß anerkannt werden, daß die Oekonomen des Zirkus, die Herren Großmann u. Pilz Alles aufbieten, um in jeder Weise die Gäste zu befriedigen und daß ihnen dies auch gelingt. — Auch in **Wolffs Garten** hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Daselbst hatte der „**Sammelklub Lastadie**" ein Sedanfest veranstaltet, welches mit Konzert begann und dann in einer humoristischen Soiree den Dilettanten des Vereins Gelegenheit gab, ihr Talent zu entfalten. Den Schluß bildete ein Festkränzchen.

— Die von dem hiesigen Handwerker-Verein diesmal veranstaltete Sedanfeier findet heute Abend im Saale von Fr. Reinke statt. Herr Stadtrath Bock wird die Festrede halten; außerdem wird das reichhaltige Programm von dem gutgeschulten Sängerchor des Vereins ausgeführt.

— Von Anfang Januar bis Ende Juli d. Js. belief sich die **überseeische Auswanderung** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam auf 57,235 Personen, davon kommen 5039 auf die Provinz Pommern.

* Die während der Sommerzeit allsonntäglich zwischen hier und Berlin fahrenden **Sonderzüge** waren gestern wieder verhältnißmäßig gut besetzt. Bei der Kopfzahl zeigte sich diesmal insofern eine Veränderung, als von hier aus ausnahmsweise mehr Passagiere nach Berlin und zwar 627 reisten, während von dort nur 422 hier anlangten.

* In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübten 6 Mann von der Besatzung des französischen Schiffes „Louis" in der Nähe der Anlegestelle desselben, auf der Schiffbaulastadie, so große Ruhestörung, daß die Wächter einschreiten mußten. Im Handgemenge wurde der eine Sicherheitsbeamte thätlich angegriffen und derartig bedrängt, daß ein größeres Unglück nur durch hülfeleistende Passanten vermieden wurde. Einige dieser Ruhestörer wurden verhaftet.

— Der **Verein ehemaliger Jäger und Schützen** feierte gestern in den Räumen seines Vereins-Lokales „**Rohrer**" den historisch denkwürdigsten aller Tage, „den Tag von Sedan". Nach einer dem Tage entsprechenden Ansprache seitens des stellvertretenden Vorsitzenden an die Kameraden und Festtheilnehmer, welcher ein einstimmiges kräftiges Hoch auf den Urenkel des hochselig entschlafenen Besiegers Frankreichs, **den gegenwärtigen deutschen Kaiser und König Wilhelm II.** nachfolgte, verlief des Weiteren die Feier dem aufgestellten Programm gemäß, welches die Kameraden und Festtheilnehmer bis gegen den Morgen in unverkennbarer Fröhlichkeit zusammenhielt.

* Eine Stätte fortwährender Gefahren ist vom Dunkelwerden an zur Zeit die **Anlegestelle** für Dampfschiffe in **Züllchow**. Obgleich sich daselbst eine Lampe zur Beleuchtung des Platzes behufs sichereren Verkehrs des Publikums befindet, wird dieselbe niemals angesteckt, sondern wahrscheinlich so lange damit gewartet bis beim Ein- und Aussteigen ein Unglück passirt ist. Irgend Jemand muß doch die Verpflichtung für das Anstecken der Lampe haben, sonst wäre sie doch überhaupt nicht da.

Eine würdige Sedanfeier

hatte am gestrigen Sonntag der „**Buchheide-Verein**" in Verbindung mit dem „**Stettiner Turn-Verein**" und unter Mitwirkung des Sängerchors der „**Stettiner Handwerker-Ressource**" und der Kapelle des Königs-Regiments in Friedensburg und dessen Umgebung veranstaltet. Am Vormittag waren die Aussichten für die Feier zwar nicht sehr günstig, der Himmel zeigte sich in trübester Färbung und öffnete auch bald seine Schleusen zu einem anhaltenden Gewitterregen, doch gegen Mittag brach die Sonne durch und der Nachmittag zeigte das schönste Sommerwetter. Selten hat der Bahnhof solchen Andrang gesehen, als zu dem Nachmittags 2 Uhr nach Podejuch abgelassenen Zuge, immer neue Wagen mußten dem Zuge einverleibt werden, um alle Billetinhaber zu befördern, und außerdem hatten auch die Schiffe Hunderte von Festtheilnehmern befördert und Viele waren mittelst Wagen nach dem Festorte gefahren. Dort hatten an der Bahnhofshaltestelle schon die Krieger- und Turnvereine der Umgegend mit ihren Fahnen und mit Musik Aufstellung genommen und empfingen die Festgäste aus Stettin, um mit diesen vereint im festlichen Zuge nach Friedensburg zu marschiren. Hier fand während einer Stunde eine zwangslose Unterhaltung statt und ordnete sich dann der Zug aufs Neue und setzte sich nach der Friedensburger Fernsicht in Bewegung, woselbst sich die von dem Buchheide-Verein neu errichtete Schutzhütte befindet, deren Weihe für gestern festgesetzt war. Dieselbe ist zwar einfach aber sinnreich konstruirt, bietet ungefähr für 30 Personen Raum und ist dem Andenken weiland „Kaiser Friedrich" geweiht, in pietätvoller Verbindung der in nächster Nähe bereits vorhandenen Naturdenkmäler der hochseligen Könige „Friedrich Wilhelm IV." und „Wilhelm I."

Die Weiherede hatte der Vorsitzende des „Stettiner Touristen-Klubs", Herr Oberlehrer Dr. **Meyer**, übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe in echt patriotischer Weise. In beredten Worten wies er darauf hin, daß die Friedensburger Fernsicht jetzt Erinnerungszeichen an drei geliebte Herrscher aus dem Hohenzollernhause biete, welche späteren Geschlechtern, die diesen Ort besuchen, stets an Liebe und Treue zum Vaterlande mahnen sollen, wie solche in den Herzen der jetzigen Generation wurzelt. Die Schutzhütte wurde auf den Namen „**Kaiser Friedrich-Hütte**" getauft.

Nach einigen patriotischen Ovationen wurde der Rückweg zu Burmeister's prächtig gelegenem Lokal in Friedensburg angetreten und hier entwickelte sich bald ein echtes Volksfest. Die Festrede hielt der Vorsitzende des „Stettiner Turn-Vereins", Herr Dr. **Rühl**. Derselbe gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich, wie früher, auch in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl Vereine Stettins und der Umgegend zu einer gemeinsamen Feier vereinigt haben; dieser Vereinigung sei es zu danken, daß die Feier so umfangreich und erhebend gestaltet werden konnte. Redner gedachte dann des Tages von Sedan und feierte schließlich unseren jetzigen Herrscher als Erhalter des Friedens. Mit Begeisterung wurde das auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebrachte Hoch aufgenommen. — Es folgte sodann ein Schauturnen, bei welchem sowohl die Stettiner Turner, wie die Turner aus der Umgegend Gelegenheit fanden zu beweisen, daß sie mit Freude und Lust die edle Turnerei betreiben und dabei schöne Erfolge erzielt haben, denn beim Kürturnen sahen wir einige Leistungen, die künstlerisch schön waren. Inzwischen konzertirte die Kapelle des Königsregiments unter Leitung des Herrn Offeney, und der Sängerchor der Stettiner Handwerker-Ressource unter Herrn Riecke's Leitung erfreute durch den Vortrag von patriotischen und heiteren Chören; der Beifall, welcher denselben gezollt wurde, bezeugte den Sängern, daß ihre Weisen das Publikum voll und ganz befriedigten. Den Schluß des in schönster Harmonie verlaufenen Festes bildete ein Feuerwerk, doch noch größeren Effekt als dieses erzielte die äußerst wirksam und geschickt arrangirte Beleuchtung der Höhen der Umgegend. Von allen erhöhten Punkten loderten hohe Feuer auf und gaben weithin Kunde von dem patriotischen Fest, und als sich die Stettiner Gäste schon auf dem Heimwege befanden, flackerten noch immer die Flammen auf den Höhen auf. — Zu dem schönen Verlauf des ganzen Festes können wir den Arrangeuren gratuliren und wollen wir dabei den Wunsch ausdrücken, daß sich bei allen patriotischen Festen mehrere Vereine verbinden möchten, damit stets eine so würdige wie die gestrige des Sedantages zu Stande komme.

Vermischte Nachrichten.

Düsseldorf, 1. September. Der Expreßzug von Köln nach Berlin, der 12¾ Uhr Nachmittags hier ankam, durchbrach die Schutzvorrichtung und blieb, die Friedrichstraße überschreitend, 1 Meter vor dem gegenüberliegenden Hause auf dem Trottoir stehen, ohne weiteres Unglück anzurichten.

Dresden, 1. September. (Tel. Meldung.) Der General-Direktor des Hoftheaters, Graf von Platen-Hallermund, ist heute in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Gmünden, 1. September. (Tel. Meldung.) Der Feldzeugmeister Graf Huyn ist heute Vormittag gestorben.

Paris, 31. August. (Tel. Meldung.) Ein Individuum, welches sich Kamour nannte, versuchte an heutiger Börse den Verkauf von 1000 Stück gefälschter egyptischer Obligationen. Es ist demselben gelungen, sich nach der Entdeckung in Sicherheit zu bringen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kopenhagen, 1. September. (Tel. Meldung.) Der General-Direktor der dänischen Staatsbahnen, Holst, ist heute Vormittag gestorben.

— Ueber die **Dreistigkeit der Sperlinge** wird der „Bergedorfer Zeitung" folgende drollige Geschichte mitgetheilt: Ein Landbewohner hatte zum Schutze gegen Sperlinge und Staare in seinem Kirschbaume eine Vogelscheuche in Gestalt einer Puppe von Stroh aufgestellt und sie mit einem alten Rock und Hut bekleidet. Der Eigenthümer des Baumes hatte seit einiger Zeit ein stetiges Ab- und Zufliegen eines Sperlingspaares bemerkt, auch gesehen, daß ein Sperling öfters auf dem Hute saß; es wurde eine Untersuchung angestellt, und man fand zu aller Verwunderung in den Seitentaschen des bewußten Rockes ein Sperlingsnest mit Jungen.

— Pferdehändler: „Das Pferd ist vorzüglich! Ich sage Ihnen, noch gestern hat es eine Meile in kaum zehn Minuten zurückgelegt!" — „Auf welcher Eisenbahn?"

Börsenberichte.

Magdeburg, 31. August. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 31,50. Gem. Melis I. mit Faß 30,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 14,10 bez., per November-Dezember 14,00 bez. u. B., per Januar-März 14,00 bez., 14,10 B. Ruhig.

Köln, 31. August, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 18,90, per März 19,60. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 16,00, per März 16,35. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 73,50, per Oktober 70,60, per Mai 1890 64,20.

Hamburg, 31. August, Vormittags 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August —,—, per September 77, per Dezember 78, per März 1890 77¾. Behauptet.

Hamburg, 31. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August —,—, per September 77¾, per Dezember 78, per März 1890 78. Behauptet.

Hamburg, 31. August, Vormittags 11 Uhr. **Zuckermarkt.** (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 14,20, per Dezember 14,07½, per Febr. 14,17½, per Mai 14,32½. Fest.

Hamburg, 31. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 14,20, per Dezember 14,02½, per Februar 14,07, per Mai 14,27½. Ruhig.

Bremen, 31. August. **Petroleum** (Schlußbericht) schwach, loko Standard white 7,00 Brief.

Bremen, 31. August. Norddeutsche Wollkämmerei 226 G.

Wien, 31. August, Nachm. **Getreidemarkt.** Weizen per Herbst 8,55 G., 8,57 B., per Frühjahr 9,20 G., 9,22 B. Roggen per Herbst 7,17 G., 7,19 B. Mais per Juli 5,30 G., 5,35 B., per September-Oktober 5,28 G., 5,33 B. Hafer per Herbst 6,77 G., 6,79 B.

Pest, 31. August, Vormittags 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko behauptet, per Herbst 8,46 G., 8,48 B., per Frühjahr 1890 9,05 G., 9,07 B. Hafer per Herbst 6,27 G., 6,29 B. Mais per August-September 4,96 G., 4,98 B., per Mai-Juni 1890 5,57 G., 5,59 B. Kohlraps per August-September 18¾—18½. Wetter: Regen.

Amsterdam, 31. August, Nachmittags 4 Uhr. **Bancazinn** 55¼.

Amsterdam, 31. August. **Getreidemarkt.** Weizen per November 194, per März 201. Roggen per Oktober 127, per März 135—136.

Amsterdam, 31. August. **Java-Kaffee** good ordinary 53.

Antwerpen, 31. August, Nachmittags. **Getreidemarkt.** Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer fest. Gerste behauptet.

Antwerpen, 31. August, Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17 bez., 17⅛ B., per August —,— B., per September 17 B., per September-Dezember 17⅜ B. Ruhig.

Paris, 31. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 30.
3% amortisirb. Rente	89,05	89,05
3% Rente	85,32	85,32
4½% Anleihe	104,00	104,00
Italienische 5% Rente	92,75	92,65
Oesterr. Goldrente	94½	—
4% ungar. Goldrente	84,43	—
.% Russen de 1880	91,60	91,60
4% Russen de 1889	90½	90¾
4% unifiz. Egypter	452,81	455,31
4% Spanier äußere Anleihe	73,25	73¼
Convert. Türken	16,42	16,52
Türkische Loose	61,50	62,00
5% privil. Türk.-Obligationen	456,30	456,25
Franzosen	487,00	488,00
Lombarden	248,00	250,00
„ Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	518,00	520,00
„ de Paris	745,00	745,00
„ d'escompte	510,00	510,00
Crédit foncier	1276,00	1276,00
„ mobilier	425,00	425,00
Meridional-Aktien	—	696,00
Panama-Kanal-Aktien	42,50	42,50
„ „ 5% Obligationen	35,50	35,00
Rio Tinto-Aktien	292,50	294,30
Suezkanal-Aktien	2365,00	2373,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,50	$122^9/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,26	25,24½
Chèques auf London	25,28	25,26
Comptoir d'Escompte 131.	93,00	93,00

Paris, 31. August, Nachmittags. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 23,40, per September 22,60, per September-Dezember 22,90, per November-Februar 23,10. Roggen ruhig, per August 13,75, per November-Februar 14,50. Mehl fest, per August 53,10, per September 52,75, per September-Dezember 52,60, per November-Februar 52,50. Rüböl fest, per August 66,75, per September 66,50, per September-Dezember 67,00, per Januar-April 67,25. Spiritus ruhig, per August 39,00, per September 39,50, per September-Dezember 40,00, per Januar-April 41,25. — Wetter: Heiß.

Paris, 31. August, Nachmittags. **Rohzucker** 88% (Schlußbericht) ruhig, loko 35,00. **Weißer Zucker** behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 63,80, per September 40,10, per Oktober-Januar 37,60, per Januar-April 37,50.

Havre, 31. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) **Kaffee** in Newyork schloß mit 15 Points Baisse. Rio 5000 Sack, Santos 7000 Sack Recettes für gestern.

Havre, 31. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) **Kaffee** good average Santos per September 93,75, per Dezember 94,50, per März 94,75. Fest.

London, 31. August. 96% **Javazucker** 18. Träge. **Rübenrohzucker** neue Ernte per Oktober 14. Träge. Centrifugal —,—. — **Rübenrohzucker** (Weitere Meldung) 13¾.

Newyork, 31. August, Vormittags. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 98⅛. **Weizen** per Dezember 86⅝.

Telegraphische Depeschen.

Chateau-Salins, 1. September. Der **Statthalter von Elsaß-Lothringen**, Fürst Hohenlohe, wurde bei einer Rundreise in Vic, in dem Kreise Chateau-Salins, wegen Aufhebung des Paßzwanges interpellirt und erklärte, er könne darüber nicht entscheiden, die auf diese Angelegenheit bezüglichen Petitionen lägen Sr. Majestät dem Kaiser vor und sei Allerhöchstdessen Entscheidung abzuwarten.

Wien, 1. September. Der Kaiser trifft morgen früh 6 Uhr aus Ischl hier ein und wird im Laufe des Vormittags den Minister Josipovich behufs Abnahme des Eides in Audienz empfangen. Am Abend 8 Uhr begiebt sich der Kaiser mit einem militärischen Gefolge zu den Manövern nach Galizien, wohin der Erzherzog Rainer bereits heute Mittag abgereist ist.

Der Fürst von Montenegro ist mit dem Erbprinzen heute Abend 8 Uhr nach Cettinje, der Fürst Nikolaus Dolgorucki nach Petersburg und der Gouverneur Fürst Scherwatschitse nach Tiflis abgereist.

Paris, 1. September. Die italienische Arbeiterabordnung ist heute Vormittag hier eingetroffen und von zwei Deputirten und zwei Gemeinderäthen empfangen worden. Bei ihrer Ankunft in Lyon war mehrfach der Ruf ausgestoßen: „Nieder mit Crispi!" Der Präfekt hat diese Kundgebung alsbald unterdrückt und mehrere Personen verhaften lassen.

Madrid, 1. September. An Stelle des Generalkapitäns von Neu-Castilien, Goyeneche, welcher wegen Differenzen mit dem Kriegsminister seine Entlassung genommen hat, ist Rodriguez Arias ernannt worden. Zum Generalkapitän von Andalusien ist Generallieutenant Labas Marin und zum General-Inspektor der Infanterie General Polavieja ernannt worden.

London, 1. September. Der Generalausschuß der streikenden Dockarbeiter hat das Manifest, welches im Falle der Nichtannahme der Forderungen der Dockarbeiter einen allgemeinen Streik empfiehlt, zurückgezogen und richtet nun an die Gewerkvereine Englands und des Auslandes das Ersuchen, finanzielle Unterstützungen für die Streikenden beizusteuern.

London, 2. September. Gestern Nachmittag fand im Hyde Park ein großes Meeting der streikenden Dockarbeiter statt, welchem ca. 150,000 Personen beiwohnten. Burns und andere Leiter des Streiks hielten Reden, worin sie den festen Beschluß der Dockarbeiter betonten, den Streik weiterzuführen bis ihre Forderungen von den Direktoren bewilligt seien. Es wurde unter den Anwesenden eine beträchtliche Geldsumme zu Gunsten der Streikenden gesammelt; die Ruhe wurde nirgends gestört.